

# Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw  
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 23 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 20. September 1944

Nummer 221

## Heftige Kämpfe gegen verstärkte Luftlandetruppen

Vorübergehendes Nachlassen der Kampfhandlungen an der Westfront — Straßenkämpfe in Eindhoven

Von unserer Berliner Schriftleitung  
rd. Berlin, 19. September. Das Gesamtbild der Kämpfe mit den englisch-amerikanischen Luftlandetruppen, die im Rücken unserer Hollandfront abgesetzt worden sind, und noch weiter durch neue Verbände verstärkt werden, ist noch immer uneinheitlich. Es läßt sich noch kein Ueberblick darüber gewinnen, wo die Schwerpunkt dieser Kämpfe liegen, mit Ausnahme des in das Gebiet der Taktik fallenden Versuches, von Süden her über Eindhoven eine Verbindung zu den Luftlandetruppen herzustellen. Eindhoven konnte der Feind besetzen, obwohl deutscherseits erbitterter Widerstand geleistet wurde. In den Straßen von Eindhoven tobten erbitterte Straßenkämpfe. Die Landbesitzer der feindlichen Luftlandedivisionen sind damit jedoch noch nicht erreicht und deutscherseits konnten die Abstellungen in Gegenangriffen verschiedentlich eingengt werden.

Dieses zweite große Luftlandeunternehmen der Anglo-Amerikaner unterscheidet sich wesentlich von der ersten großen Luftlandung, die im Zusammenhang mit der Invasion auf der Halbinsel Cotentin stattfand. Damals wurden die feindlichen Verbände ziemlich geschlossen in der Mitte der Halbinsel abgesetzt. Diesmal sind die Landestellen erheblich voneinander entfernt, so daß sich eine große Zahl von Einzelgefechten entwickelt haben, die für beide Seiten den Ueberblick erschweren. Der Feind versucht offensichtlich, dort sich zu sammeln, wo die deutsche Abwehr noch nicht sich hat konzentrieren können. Dabei werden die Bewegungen von beiden Seiten durch zahllose Kanäle und kleine Flüsse stark behindert. Man wird also noch einige Tage abwarten müssen, ehe die Kampfhandlungen in Holland ein klares Bild bieten.

Von militärischer Seite wird zu den Luftlandekämpfen folgendes berichtet:

Infolge der schlagartig einsetzenden deutschen Abwehr blieb das Ergebnis des englisch-amerikanischen Luftlandeunternehmens im niederländischen Raum bisher weit hinter den Erwartungen zurück. Wie er selbst zugibt, hatten die abgesetzten Truppen bis Mittwoch nur 13 Dörfer besetzen können. Während noch Verbände des Heeres und der Waffen-SS ihre Gegenangriffe fortsetzten und ihre um die verstreut liegenden Landeplätze gelegten Ringe berichtigten, setzte der Gegner unter starkem Jagdschutz weitere Verstärkungen ab, um seine schwer bedrängten Luftlandebandverbände zu entlasten. Das Schwergewicht der feindlichen Luftlandung liegt weiterhin in dem von Vel, Bol und Maas gebildeten Delta. Nach bisherigen, noch unvollständigen Meldungen brachten Flakbatterien und Jäger seit Sonntag nachmittag 77 feindliche Transportmaschinen und Jagdflugzeuge zum Absturz. Weitere Flugzeuge und Kampfmittel wurden von Jägern im Tieflangriff am Boden zerstört oder schwer beschädigt.

Ein wesentlicher Schwerpunkt neben dem süd- und mittelholländischen Raum lag weiter im Gebiet von Aachen. Der seit Sonntag verstärkte Druck der Nordamerikaner im Maastrichter Zipfel führte zu erbitterten Abwehrkämpfen um unsere Sperrelinie am Geal. Die Westhälfte des Kiezels hielt dem schweren Ansturm stand. Im östlichen Teil konnte der Feind dagegen vordringen. Doch wurde er wenige Kilometer nördlich der bisherigen Kampflinien nach kräftigen Gegenstößen an der Bahntrecke Seelen-Beit-Rade aufgefangen. Die Front hat sich dadurch auch von Westen her näher an Aachen herangeschoben. Die hier und gleichzeitig von Süden gegen die Stadt geführten Angriffe blieben aber in unserem Feuer liegen. Den örtlichen Vorteilen des Feindes weislich nach sehen seine Bodenverluste östlich der Stadt gegenüber. Dort gewonnen untere Truppen im Gegenangriff Gelände zurück.

### Ein tapferer Kornwestheimer

Berlin, 19. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Unterführer Emil Dürr, Geschützführer in der H-Panzer-Division „Hitler-Jugend“ aus Kornwestheim in Württemberg, geboren am 11. 6. 20 zu Mühlacker, Kreis Baiingen, als Sohn eines Jagdschaffners, gefallen am 27. 6. 44. Bei den Kämpfen an der Invasionsfront war es nach vielstündigem Artillerie-Trommelfeuer feindlichen Infanterie- und Panzerverbänden gelungen, die deutsche Stellung zu überrollen. Dadurch wurde der Stab eines Bataillons eingeschlossen. Mehrere Panzer überrollten den einzigen Rückzugsweg. In der Nacht schloß sich H-Unterführer Dürr an einem dieser Panzer heran und vernichtete ihn durch eine Panzerkanone. Um einen zweiten Panzer zu vernichten, raffte er einige Sprengmittel zusammen und hielt diese bis zur Explosion an den feindlichen Kampfwagen. Dabei fand der 24jährige den Selbsttod. Seine aufopferungsvolle Tat hatte den Rückzugsweg für den Bataillonsstab und wenigstens hundert Kameraden freigemacht.

und hielten die wieder vorbereiteten Linien gegen alle feindlichen Gegenstöße.

An der übrigen Westfront ist der Feind zur Zeit damit beschäftigt, Kräfte zu sammeln und Materialien nachzuführen, die zum Angriff auf die deutschen Westbefestigungen dienen sollen. Infolgedessen hat die Intensität der Kampfhandlung etwas nachgelassen und im Raum von Lüneville konnten sogar Gegenangriffunternehmungen mit dem Ziele von Stellungenverbesserungen durchgeführt werden. Aus der Tatsache, daß die Engländer und Amerikaner vor den deutschen Westbefestigungen neu aufmarschieren müssen, ehe sie zum Angriff übergehen, lassen sich zwei Schlusfolgerungen ziehen:

Erstens: Der Feind hat in der Schlacht in Frankreich seine bisherige Kapazität erschöpft und sein Kriegsmaterial verbraucht, oder wenigstens infolge des zähen Aushaltens unserer Panzerbefestigungen an der Atlantikküste nicht so viel an Truppen und Material rechtzeitig nachführen können, daß er sich eine zügige Weiterführung seines Angriffs leisten konnte.

Zweitens: Die Stärke der deutschen Westbefestigungen bzw. die Stärke des deutschen Widerstandswillens wird vom Feind so hoch veranschlagt, daß er glaubt, eine große Zahl von Offensivoperationen von Panzern und Flugzeugen zusammenbringen zu müssen, ehe er den Angriff wagen kann. Eine alte militärische Weisheit besagt, daß ein Befestigungssystem so stark ist wie der Kampfeswille der Soldaten, die es verteidigen. Insofern unterscheidet sich unsere Westverteidigung grundtätlich in ihrer Stärke von dem französischen Verteidigungssystem der

Maginot-Linie, die bekanntlich von den Franzosen bei weitem überschätzt worden ist. Wir — und dies fühlt offensichtlich auch die feindliche Truppenführung — kämpfen vor und in unseren tiefgestaffelten westlichen Verteidigungslinien mit grenzenloser Verbitterung um alles, was uns das Leben lebenswert macht. An diesem Kampf nimmt das ganze deutsche Volk teil, das nunmehr auf seine Grenzen wieder zusammengedrückt ist und unter einem in diesen Tagen ständig ansteigenden Ueberdruck steht. Hiergegen angehen wir zu wollen, bedarf schon umfassender Vorbereitungen, die der Feind im Augenblick trifft. Inzwischen richten auch wir uns für den bevorstehenden Waffengang.

## Der Krieg ist kein Rechenexempel

Wir Deutschen wissen alle, daß wir auf absehbare Zeit mit ernstlichen Nachrichten von den Fronten zu rechnen haben. Der Generalsturm der Feinde im Westen und Osten geht zwar mit wechselnder Stärke weiter, aber auf ein vorübergehendes Abflauen des feindlichen Druckes folgen immer wieder neue gewaltige Anstrengungen des Gegners. Das Ziel bleibt das im Juni gefasste: uns zu überrennen! Die Aufgabe, die sich Amerikaner und Engländer gestellt haben, soll bis zum Oktober bewältigt sein. Somit fürchtet man, in den Winter hereinzutreten, der größeren Operationen im Westen natürliche Hemmnisse auferlegt. Vor allem aber will man Deutschland nicht die Zeit zur Vollendung seiner Umrüstung auf neue durchschlagende Waffen lassen. Wir haben nie den Versuch gemacht,

## Erpressungsversuche an Schweden

Berlin, 19. September. Der englisch-amerikanisch-sowjetische Druck auf Schweden hat einen neuen Höhepunkt erreicht. Der U.S.A.-Staatssekretär Hull gab bekannt, daß von der britischen, der sowjetischen und der amerikanischen Regierung eine scharfe Protestnote an Schweden gesandt wurde, die sich hauptsächlich mit den deutsch-schwedischen Wirtschaftsbeziehungen befaßt. „Svenska Dagbladet“ schreibt hierzu, daß diese Aktion dem schwedischen Neutralitätsbegriff schlechthin gelte. Die Amerikaner gingen davon aus, daß Schweden bisher nur neutral gewesen sei, um einem Konflikt mit Deutschland zu entgehen. Schweden müsse in einer öffentlichen Erklärung klar machen, wo seine Sympathien lägen. Weigere es sich, dies zu tun, so bekenne es sich damit zur Neutralität nicht nur als einem politischen Notbehelf, sondern als Prinzip oder als Ideal seiner Politik. Dann müsse Schweden aber auch Konsequenzen dieser Politik auf sich nehmen.

zahlenmäßig mit dem Gegner in ein Wettproduzieren von Kriegsmaterial zu treten. Bäre der Krieg nur ein Rechenexempel, dann hätten wir schon 1939 kapitulieren müssen. Zu keinen Rechenexempeln haben wir zu sagen, daß er immer nur belannte Faktoren in Rechnung setzen kann. Es gibt jedoch auch militärische Geheimnisse, die er zwar ahnt, aber nicht kennt, die aber mit einem Schlag eine Situation völlig umkehren können. Von diesen Dingen kann man selbstverständlich nicht sprechen, aber daß sie zu gegebener Stunde eine entscheidende Realität sein werden, ist die Ueberzeugung eines jeden Deutschen.

Der Gegner rechnet uns gerne vor, daß er durch seinen Luftterror auch wichtige deutsche Produktionsstätten getroffen habe. Solche Listen mögen die materialistisch denkenden Engländer und Amerikaner beeindruckt haben. Wir Deutschen wissen, daß längst von deutscher Seite alle Maßnahmen getroffen worden sind, um allen feindlichen Angriffen zum Trotz die deutsche Rüstung zu steigern. Wenn einmal über diese Tatsache Zahlen veröffentlicht werden können, wird die Welt staunen, was der geschlossene Einzug eines großen, um sein Leben kämpfenden Volkes zu leisten vermochte. Im übrigen sind wir voll zuversichtlich darüber, daß wir in absehbarer Zeit die Möglichkeit haben werden, die Luftüberlegenheit des Feindes zu brechen. Dann wird der Krieg an der Front und auf dem Rüstungssektor sehr rasch wieder ein Gesicht mit positiven deutschen Vorzeichen bekommen.

Bis zu diesem Zeitpunkt helfen wir mit zusammengeschlossenen Zähnen durch. Die Gründe dafür sind klar und einleuchtend. Das Schicksal der Rumänen, Ungarn, Finnen und Italiener, die aus dem Krieg fliehen wollten, hat uns nur bestätigt, was wir schon aus eigener Ueberzeugung erkannt haben. Wer den Schreden des Krieges entgehen will, bekommt sie in einem geradezu furchtbaren Ausmaß zu spüren. Allein die Waffenstillstandsbedingungen für Rumänien sprechen die deutlichste Sprache. Die Soldaten dürfen die Waffen nicht niederlegen, sondern müssen als bolschewistisches Kanonenfutter weiterkämpfen. Die Kriegsgefangenen werden nicht nach Hause lassen, sondern bleiben unbefristet sowjetische Arbeitsflaven. Das Land soll die Kriegskosten der Sowjets im ganzen Südosten decken und dafür alles, was es an Nahrungsmitteln und Bodenschätzen sowie Industrieprodukten zur Verfügung unserem Widerstand erlahmen würden schlammern stellen kann, hergeben.

Wir alle wissen, daß unter Los, wenn wir in wäre, als die Leiden des Krieges, selbst wenn er deutsche Grenzgaue verwüsten. Unsere Gegner bringen keinen Frieden! Kein Soldat und kein Kriegsgefangener könnte an den häuslichen Herd zurückkehren. Dafür würden aber Nord, Hungerkatastrophen und Seuchen in den deutschen Gauen wüten. Man stelle sich nur einmal vor, welche Katastrophe es allein für Deutschland bedeutet, wenn das auf sorgfältigen Berechnungen und Erfassungen beruhende System der deutschen Lebensmittelverteilung schlagartig zum Erliegen käme, der Feind überdies die Lebensmittelvorräte für sich beschlagnahmte und nach dem Vorbild in anderen hungernden Ländern eine zusätzliche Lebensmittelablieferung an seine Truppen verlangen würde!

Allein die Folgen einer solchen Katastrophe würden in kurzer Zeit zur Vernichtung des deutschen Volkes führen. So wie die Dinge im Feindlager liegen, würde dort wahrscheinlich sehr bald ein erbitterter Kampf um die deutsche Weite ausbrechen. Dieser Konflikt aber käme auf deutschem Boden zur Austragung und beide Parteien würden die deutschen Soldaten zwingen, für ihre Interessen zu verbluten. Deutsche Soldaten unter englisch-amerikanischem Befehl gegen Deutsche unter dem Kommando sowjetischer Politruks, das wäre die Zukunft und das Ende unseres Volkes. Frieden aber würden weder Deutschland noch Europa finden.

Um diese Wahrheit kommt niemand herum. Sie sind die Realitäten, die für die Beurteilung unserer Lage allein ausschlaggebend sind. Alles andere gehört in das Gebiet der falschen Klugheit. So furchtbar aber auch die Gefahren, die uns drohen, im einzelnen sein mögen, sie geben uns die Kraft, dem wütenden Ansturm des Gegners einen Widerstand entgegenzusetzen, von dem wir wissen, daß ihn der Feind nie brechen, daß er selbst aber an ihm eines Tages zerbrechen wird.

## Das englische Volk wird betrogen

Schwere Anklage gegen Churchill — Die Vision eines „besseren“ Großbritanniens

Genf, 19. September. „Werden wir Engländer wieder von unserer Regierung betrogen?“ fragt die englische Zeitschrift „New Leader“ in einem Sonderartikel und beantwortet sie folgendermaßen: „Ja, wenn wir nicht sofort aufwachen und handeln, entdecken wir den Betrug erst 1946. Dann ist es aber wie schon einmal 1919, als sich die Tory-Headscheit entpuppte, zu spät.“

Im Verlauf seines Berichtes weist „New Leader“ auf die Veränderungen der offiziellen Sprachregelungen hin, die die Regierung in der Zeit zwischen 1940 und 1944 vornahm, und stellt fest, fünf Jahre Krieg hätten selbst den größten Patrioten zu der Einsicht gebracht, daß die Regierung mit Doppelzungen redet. Die Zeitschrift meint damit die scheinheilige Sprache aus den dunklen Tagen von Dunkelfriede, die das Volk täuschen sollte und das auch vermochte. Als Churchill 1940 das Staatsruhr ergriffen habe, habe er die Moral und die Kampfbereitschaft des Volkes durch alle erdenklichen Versprechungen für die Nachkriegszeit gestärkt, indem es ihm die Vision eines anderen und besseren Großbritanniens vorgaulele. Er habe versprochen, daß die alte, die breiten Massen benachteiligende Gesellschaftsordnung nach dem Kriege auf immer verschwinden solle und der Produktionsminister Oliver Biddleton habe dem Volke versichert, wenn der Krieg überstanden sei, dann werde es keine Arbeitslosigkeit mehr geben. Churchill habe aber nicht nur den Engländern, sondern der ganzen Welt einschließlich der Feindvölker eine bessere Zukunft prophezeit und dabei auf die Atlantik-Charta verwiesen. Mit solchen Versprechungen habe man das britische Volk ermutigen wollen, Blut

und Schweiß, Beschwerden und Tränen geduldig zu ertragen.

Dann plötzlich, so fährt „New Leader“ fort, habe der Szenewechsel begonnen. Da sich die Nachrichten von den Kriegsfrenten besserten, habe die herrschende Klasse begonnen, ihre Nachkriegspläne zu entfalten. Und das Bild eines neuen Englands und einer besseren Welt überhaupt sei in der Verlenkung verschwunden. Churchill und Roosevelt, das stelle sich jetzt heraus, hätten die Atlantik-Charta erst bekanntgegeben, als sie schon unterminiert gewesen sei.

### Antonescu den Sowjets ausgeliefert

Stockholm, 19. Sept. Wie soeben in Stockholm bekannt wird, wurden auf Verlangen Moskaus Marshall Antonescu und andere führende Rumänen an die Sowjets ausgeliefert. Diese Tatsache beleuchtet noch einmal in außerordentlich tristem Ausmaß die nationale Erniedrigung Rumaniens, die eine feige verräterische und schwache Clique herbeigeführt hat. Des weiteren bestätigt diese Meldung das Bestreben Moskaus und seiner westlichen Schrittmacher, in allen freiheitsliebenden Nationen die selbstbewußten eigenständigen Kräfte zu vernichten.

Hafen von Marseille vernichtet. Ein Schweizer Augenzeuge berichtet aus Marseille: Der Hafen Marseille hat furchterliche Verwüstungen erlitten. Das Bäder, die Docks und die Lagerhäuser seien nur noch Ruinen. Es wird angenommen, daß drei Fünftel des Hafens vollständig vernichtet sind.

## Das CKW meldet: Der Gegner verstärkte sich durch neue Luftlandungen

Heldenhafte Kampf der deutschen Küstenstützpunkte

Führerhauptquartier, 19. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Mittel-Holland verstärkte der Gegner seine im rückwärtigen Frontgebiet abgesetzten Kräfte durch neue Luftlandungen. Eigene Angriffe gegen die Abstellungen gewinnen gegen zähen Feindwiderstand langsam Boden. Aus dem Brückenkopf von Kerpeel griff der Feind mit starken Panzerkräften nach Norden an und drang in Eindhoven ein. In erbitterten Nachkämpfen wurden 43 Panzer vernichtet. Nordwestlich Aachen konnte der Gegner trotz starken Einsatzes von Artillerie und Panzern nur geringen Bodengewinn erzielen. Westlich und südlich der Stadt wurden alle Angriffe abgewiesen. Im Raum von Lüneville verliefen die eigenen Gegenangriffe weiterhin erfolgreich.

Von den übrigen Frontabschnitten werden nur deutliche Kampfhandlungen gemeldet.

Unter starkem Einsatz von Artillerie und Fliegern griff der Feind auch gestern Boulogne und Brest an. In Boulogne konnte er nach schweren Kämpfen in die Stadt eindringen, wurde aber aus mehreren Batteriestellungen wieder geworfen. Stadt und Hafen von Brest sind nur noch rauchende Trümmer. Die überlebende Besatzung hat sich auf die Halbinsel Le Crozon zurückgezogen und kämpft dort weiter. Feindliche Vorstöße gegen Orient und St. Nazaire scheiterten. Aus einem Stützpunkt an der Grande-Rivière führte ein Bataillon einen Ausfall auf die Stadt Sanjon und vernichtete dort große Munitionslager des Feindes.

In Italien halten die schweren Abwehrschlachten im Raum nördlich Florenz und an der Adria in unverminderter Stärke an. Im Verlauf der Kämpfe konnte der Gegner Einbrüche in unsere Stellungen erzielen, die aber eingeegelt wurden. Der beabsichtigte Durchbruch wurde auch gestern verhindert. Die harten, beiderseits verlustreichen Kämpfe dauern weiter an.

An der Nordwestgrenze Rumaniens waren Gegenangriffe ungarischer und deutscher Verbände den Feind bis in den Raum von Temeschburg, östlich Arad und südlich Großwardein zurück. Bei Lorenburg und im Nordteil des Speyerer Fließes scheiterten Angriffe mehrerer sowjetischer Schützenbrigaden. Auch bei Sanol und Krosno wurde der erneut angreifende Feind im Gegenangriff abgewiesen. An einer Stelle wurden 24 durchgebrochene sowjetische Panzer vernichtet.

Nordöstlich Warschau blieben sowjetische Angriffe erfolglos.

Südwestlich Mitau schossen unsere Truppen bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe 29 Panzer ab.

In Lettland und Estland verhinderten unsere zäh kämpfenden Divisionen auch gestern feindliche Durchbrüche und vernichteten in den beiden letzten Tagen 140 Panzer. Feindliche Bomber führten Terrorangriffe gegen Besej münde und Dubapest, sowie andere Orte im ungarischen und serbischen Raum. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 10 feindliche Flugzeuge ab.



# Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## „Und handeln sollst du so...“

„Und handeln sollst du so, als hinge von dir und deinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge, und die Verantwortung wäre dein“, sagte Fichte. Besonders in der Gegenwart muß sich jeder diesen Gedanken immer wieder vor Augen halten. Denn auf das richtige Handeln jedes Einzelnen und darauf, wie er eine Arbeit angreift, kommt es in diesem Drang der Zeit an! Die Gegenwart verlangt von uns allen — besonders auch von unserer Jugend, die mit ihrem Schaffen neu zu den Millionen arbeitender und kämpfender Menschen in Deutschland hinzutritt — zugreifen und immer wieder herzuheben und mit Verstand zugreifen. Eine Tätigkeit überlegt, nicht leichtfertig angefaßt, bedeutet bereits ihre halbe Erledigung. Kann man nicht mit Stolz auf eine Arbeit zurückblicken, wenn man weiß, sie

ist gelungen und bedarf keiner Ausbesserung? Durch Qualitätsarbeit werden ja auch schon wieder Kräfte eingespart, deren das deutsche Volk heute so dringend bedarf.

Doch nicht nur am Arbeitsplatz wollen wir uns an Fichtes Worte erinnern, auch im privaten Umgang mit Menschen. Die neue Zeit, die harte Zeit fordert einen neuen harten Typ, der vom Menschen persönlichen Auftreten verlangt: entschlossener Wille, Selbstvertrauen, Unerbitterlichkeit, Zähigkeit und Zukunftsglaube. Charakterfestigkeit tritt jedoch erst dann in Erscheinung, wenn der Mensch zur Persönlichkeit herangereift ist. Er muß sich nur dessen bewußt sein, daß sein ganzes Handeln unter der Richtschnur steht, von sich persönlich aus alles beitragen zu müssen, damit sein Volk und Reich die schweren Tore der großen Zukunft öffnet.

## Der Obsterte entgegen

Ueber Obstdiebstähle wird im ganzen Kreis Calw geklagt

Je mehr wir uns dem Herbst nähern und damit der Obsterte entgegengehen, desto mehr wird über Obstdiebstähle geklagt. Aus dem ganzen Kreisgebiet wird von unerwünschten Erntehelfern berichtet, die sich bei Nacht und Nebel in die Baumgärten einschleichen und von den Bäumen den Erntesegen herunterholen. Niemand wird etwas dagegen haben, wenn jemand außerhalb eines Grundstückes einen Apfel aufhebt und in denselben beißt. Aber es häufen sich gerade in der letzten Zeit die Klagen, daß oft an Bäumen ein beträchtlicher Schwund des Behanges festzustellen ist. Zum Verlust des Obstes hat der Eigentümer mitunter einen weiteren Kummer, nämlich den, daß die Bäume beim Plündern übermäßig geschädigt werden, daß man Zweige und Äste abreißt und so den Ertrag im nächsten Jahre mindert. Die Feldhüter haben in diesen Tagen eine umfangreichere Aufgabe als sonst zu erfüllen. Nur können sie natürlich nicht überall sein. Um so mehr müssen sie alle Aufmerksamkeiten unterstellen. In erster Linie sollten die Obstbaumbesitzer selbst öftere Kontrollgänge durch ihre Grundstücke machen. Wenn das regelmäßig geschieht, wird das Klagen über Obstdiebstähle bald aufhören. Woher aber die Zeit auch noch dazu nehmen, wird allerdings mancher fragen. Die Frage ist sicherlich berechtigt, aber um sich seinen, in diesem Jahre gegenüber 1943 nicht so reichen Obstesegen zu erhalten, muß man auch mal in „einen saueren Apfel beißen“.

## Wie man Fallobst ohne Zucker verzerlen kann?

Von Fallobst, besonders von Falläpfeln, kann ein wohlschmeckender Sirup zuckerlos eingedickt werden folgendermaßen: Das Fallobst wird von allen schadhafte Stellen befreit, sonst aber mit samt der Schale und dem Kerngehäuse zu Spalten aufgeschnitten, die mit Wasser knapp bedeckt, so lange kochen, bis sie anfangen zu zerfallen. Dann läßt man den gewonnenen Saft durch einen Abtropftrichter laufen und bringt ihn abermals auf Feuer. Dort kocht man ihn ohne Zuckerzugabe zu einer zähen, dunklen Masse ein, dem sogenannten „Apfelkraut“. Dieser Aufstrich hält sich ausgezeichnet, schmeckt fein süßsauerlich und ist natürlich außerordentlich gesund. Das einzig Unangenehme ist bei seiner Bereitung das notwendige lange Kochen. Doch ist ein häufiges Umrühren erst dann nötig, wenn der Sirup anfängt dicklich zu werden.

## DeW. — Kleiner Alarm

Man begegnet noch immer vielfach der Ansicht, daß die Deffentliche Luftwarnung eine Art Vorkriegsalarm sei. Das ist nicht richtig. Die Deffentliche Luftwarnung ist gewissermaßen ein Kleiner Alarm, der gegeben wird, wenn nur wenige Feindmaschinen in das Warnggebiet einfliegen. Die Flugabwehr tritt erst bei erheblicheren Feindzahlen ein. Es können auch vereinzelt Bomben fallen. Ein Zwang zum luftschutzmäßigen Verhalten besteht nicht. Das gesamte Wirtschafts- und Verkehrsleben geht weiter. Deshalb hat, wie kürzlich schon mitgeteilt wurde, der Reichsminister der Luftfahrt

Hinsichtlich des Verhaltens bei Deffentlicher Luftwarnung angeordnet, daß in den Arbeitsstätten die Arbeit fortzusetzen und, soweit der Arbeitsbeginn in die Zeit der Deffentlichen Luftwarnung fällt, die Arbeit zur üblichen Zeit aufzunehmen ist.

Bei Deffentlichen Veranstaltungen, also zum Beispiel Kinovorführungen und anderen, ist, so heißt es in der genannten Verordnung, den Teilnehmern die Tatsache der Deffentlichen Luftwarnung bekanntzugeben. Die Veranstaltung wird nicht unterbrochen, aber es kann, wer will, die Schutzräume aufsuchen. Nur Großveranstaltungen, bei denen eine größere Menschenansammlung stattfindet, sind bei Deffentlicher Luftwarnung, gegebenenfalls auch schon vorher, auf Anordnung der zuständigen Stelle zu schließen. Zum Schutz der Jugend sind für die Schulen Sonderanweisungen ergangen.

## Die Kinderermäßigung

In Ergänzung der Ausführungen von Staatssekretär Reinhardt zu den Steuervereinfachungsmahnahmen wird mitgeteilt, daß nach der neuen Verordnung auch die Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung für 1944 und 1945 grundsätzlich mit dem gleichen Betrag wie bei der Veranlagung für 1943 anzusetzen sind. Voraussetzung dabei ist, daß eine Befehlsänderung durch Erwerb oder Veränderung nicht vorgekommen ist. Jede Einsparung an Hausmieten kommt voll dem Hauseigentümer zugute.

Eine weitere erhebliche Vereinfachung auf dem Gebiet der Einkommensteuer besteht auf dem Ge-

## Ohne Hausgehilfin auskommen...

Auch hier oberster Grundsatz: Gerechte Verteilung der Lasten

In Durchführung der Anordnung des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz waren bis spätestens 1. September sämtliche fremdbürgerliche Haus- und Wirtschaftsgehilfinnen den Arbeitsämtern zum Einsatz in der Rüstung zur Verfügung zu stellen und darüber hinaus alle deutschen in der Hauswirtschaft tätigen Kräfte den Arbeitsämtern nach örtlichem Aufruf ebenfalls zu stellen. Damit muß manche Hausfrau auf eine bisher gewohnte Hilfe verzichten, denn nicht für alle der Rüstung zugeführten fremdbürgerlichen Hilfskräfte wird etwa eine deutsche Hausgehilfin zur Verfügung gestellt. Der in den Anordnungen umrissene Personenkreis, denen eine deutsche Hausgehilfin bzw. eine über sechs Stunden wöchentlich beschäftigte Putzfrau zuzählt, ist genau festgelegt und damit ein gerechter Maßstab gegeben.

Gewiß bringt diese Anordnung für manchen Haushalt eine spürbare Einschränkung, doch wie die auf Grund des Gesetzes meldepflichtige Frau zusätzlich zu ihrem Haushalt nun direkt für die Rüstung schafft und täglich eingesetzt ist, muß die Hausfrau, die künftig ohne Mädchen auskommen muß, viele Hausarbeit, auch die sog. „grobe“, selber tun. Sie muß aufwaschen, Stuben putzen, Treppenhäuser reinigen, ihre Wäsche waschen und was sonst alles dazu gehört. Dabei ist nun keineswegs „das große Haus bzw. die große Wohnung“ etwa ein Grund, für sich eine Hausgehilfin zu beanspruchen. Da müssen eben mal, wenn man die Instandsetzung aller Räume allein nicht schafft, einige unbenutzt bleiben, ganz abgesehen davon, daß wir ja ohnehin zusammenrücken und Ausgebombte bei uns aufnehmen sollten.

Es ist auch nicht kriegsentcheidend, ob nun mal

viel der Kinderermäßigung, indem künftig die Kinderermäßigung einfach für alle Kinder der gewährt wird, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Es kommt also nicht mehr darauf an, ob das Kind haushaltsangehörig ist oder nicht und ob es sich zu Erwerbszwecken oder aus anderen Gründen außerhalb der Wohnung des Steuerpflichtigen aufhält, sondern einzig und allein auf das Alter des Kindes.

Auf dem Gebiet der Verkehrssteuern werden die Gesellschaftsteuer, die Wertpapiersteuer, die Börsenumsatzsteuer, die Wechselsteuer, die Wertzuwachssteuer, sowie die Beförderungsteuer im Möbel- und Verkehrswesen während der weiteren Kriegsdauer nicht mehr erhoben. An Stelle der Wertzuwachssteuer erhebt das Reich zugunsten der Steuergläubiger einen Zuschlag zur Grunderwerbsteuer. Dieser beträgt zwei Prozent des Wertes, von dem die Grunderwerbsteuer berechnet wird.

Während die Finanzämter bisher über Rechtsmittel endgültig entscheiden konnten, wenn der Streitgegenstand keinen höheren Wert als 100 RM hatte, wird diese Grenze durch die Steuervereinfachungsverordnung auf 500 RM erhöht.

## Aus den Nachbargemeinden

**Ebbhausen.** Obergefreiter Christian Benz, Sohn der Witwe des Gottlieb Benz, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

**Forsheim.** Ein hiesiger Handwerksmeister war dem Schnellkommando bei Fliegeralarm zugeteilt worden. Anfänglich erfüllte er gewissenhaft dabei seine Pflicht. Als ihm jedoch eine Anordnung des Reichsführers seiner Innung zu Ohren kam, daß wegen dringlicher Arbeiten die Luftschutzpflicht für den Meister wegfalle, glaubte er von seiner Verpflichtung entbunden zu sein. Nun stellte sich heraus, daß in einer Innungsversammlung der Obermeister ausdrücklich bekanntgegeben hatte, daß nur bei Nachtalarm auf Antrag der Handwerker von der Luftschutzpflicht befreit werden könne. Für seine falsche Auffassung nahm die Volksgenossenschaft den Handwerker in eine Haftstrafe von zwei Tagen. Der Einzelrichter ermäßigte die Haftstrafe auf eine Geldstrafe von 30 Mark.

**Verstorbene:** Karoline Weber, 74 J., Langenalb; Eugen Schäfer, 20 J., Glatt; Egon Rebmann, 34 J., Fischen; Erich Maier, 22 J., Mülheim a. B.; Luise Ober, geb. Baumgärtner, 66 J., Leonberg; Hermann Eßlinger, 53 J., Rottenwachtmeister, Eßlingen (Unglücksfall); Hans Reiff, Dipl.-Ing., Kornthal; Karl Siegle, Landwirt, 66 J., Ditzingen.

## Michael Kohlhaas

Novelle von Heinrich von Kleist

15

Bei diesen Worten lehrte ihm Luther mit einem mißvergnügten Blick den Rücken zu und zog den Ringel. Kohlhaas, während dadurch herbeigerufen ein Famulus sich mit Licht in dem Vorraum setzte, stand betreten, indem er sich die Augen netzte, vom Boden auf; und da der Famulus begab, weil der Niegel vorgehoben war, an der Tür wirkte, Luther aber sich wieder zu seinen Pfieren niedergesetzt hatte, so machte Kohlhaas den Mann die Tür auf.

Luther, mit einem kurzen, auf den fremden Mann gerichteten Seitenblick, sagte dem Famulus: „Seuchte!“, worauf dieser, über den Besuch, der er erblickte, ein wenig befremdet, den Hausschlüssel von der Wand nahm und sich, auf die Entfernung desselben wartend, unter die halb offene Tür des Zimmers zurückzog.

Kohlhaas sprach, indem er seinen Hut beide zwischen beide Hände nahm: „Und so kann ich hochwürdigster Herr, der Wohlthat, verschönt werden, die ich mir von Euch erbat, nicht teilhaftig werden?“

Luther antwortete kurz: „Deinem Heiland, nicht dem Landesherrn — das heißt einem Verführer wie ich dir versprach, vorbehalten!“

Und damit winkte er dem Famulus, das Geschloß abzuschließen. Kohlhaas legte mit dem Ausdruck schmerzlicher Empfindung seine beiden Hände auf die Brust, folgte dem Mann, der ihn die Treppe hinunterleuchtete, und verschwand.

Am anderen Morgen erließ Luther ein Schreiben an den Kurfürsten von Sachsen, worin er nach einem bitteren Seitenblick auf die sein Verlon umgebenden Herren Hinz und Kunz, Kammerer und Mundschent von Tronka, welche die Klage, wie allgemein bekannt war, unterschlagen hatten, dem Herrn mit der Freimütigkeit, die ihn eigen war, eröffnete, daß bei so ärgerlichen Umständen nichts anderes zu tun übrig sei, als den Vorschlag des Kofhändlers anzunehmen und ihn des Vorgefallenen wegen zur Erneuerung seines Prozesses Anmestie zu erteilen.



Die öffentliche Meinung, bemerkte er, sei eine höchst gefährliche Waffe auf dieses Mannes Seite, dergestalt, daß selbst in dem dreimal von ihm eingeschlichenen Wittenberg eine Stimme zu seinem Vorteil spreche; und da er sein Anerbieten falls er damit abgewiesen werden sollte, unsehbar unter geschäftiger Bemerkungen zur Wissenschaft des Volks bringen würde, so könne dasselbe leicht in dem Grade verführt werden, daß mit der Staatsgewalt gar nichts mehr gegen ihn auszurichten sei.

Er schloß, daß man in diesem außerordentlichen Fall über die Bedenkslichkeit, mit einem Staatsbürger, der die Waffen ergriffen, in Unterhandlung zu treten, hinweggehen müsse, daß derselbe in der Tat durch das Verfahren, das man gegen ihn beobachtet, auf gewisse Weise außer der Staatsverbündung gesetzt worden sei, und daß man ihn, um aus dem Handel zu kommen, mehr als eine fremde, in das Land gefallene Macht, wozu er sich auch, da er ein Ausländer sei, gewissermaßen qualifiziere, als einen Rebellen, der sich gegen den Thron auflehne, betrachten müsse.

Der Kurfürst erhielt diesen Brief eben, als der Prinz Christian von Meissen, Generalalfimus des Reichs, Oheim des bei Mülberg geschlagenen und an seinen Wunden noch darniederliegenden Prinzen Friedrich von Meissen; der Großkanzler des Tribunals, Graf Brede; Graf Kallheim, Präsident der Staatskanzlei, und die beiden Herren Hinz und Kunz von Tronka, dieser Kammerer jener Mundschent, die Jugendfreunde und Vertrauten des Herrn, in dem Schlosse gegenwärtig waren.

Der Kammerer, Herr Kunz, der in der Qualität eines Geheimen Rats des Herrn geheime Korrespondenz mit der Befugnis, sich seines Namens und Wappens zu bedienen, besorgte, nahm zuerst das Wort, und nachdem er noch einmal weitläufig auseinandergesetzt hatte, daß er die Klage, die der Kofhändler gegen den Sumfer, seinen Vetter, dem Tribunal eingereicht, nimmermehr durch eigenmächtige Verfügung niedergeschlagen haben würde, wenn er sie nicht, durch falsche Angabe verführt, für eine völlig grundlose und nicht ruhige Plakerei gehalten hätte, kam er auf die gegenwärtige Lage der Dinge.

Er bemerkte, daß weder nach göttlichen noch menschlichen Gesetzen der Hofmann um die Mißgriffe willen bestraft werden könne, eine so ungeheure Selbststrafe, als er sich erlaubt, auszuüben, schuldete den Glanz, der durch eine Verhandlung mit demselben als einer rechtlichen Kriegsgewalt auf sein gottverdamntes Haupt falle; und der Schmach, die dadurch auf die geheiligte Person des Kurfürsten zurückpränge, schien ihm so unerträglich, daß er im Feuer der Berechnung lieber das Aeußerste erleben, den Rechtspruch der rasanten Rebellen erfüllt und den Sumfer, seinen Vetter, zur Disziplinierung der Wappen nach Kohlhaasensbrud abgeführt sehen, als den Vorschlag des Doktor Luther machte, angenommen zu werden wollte. (Fortf. folgt.)

## Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn



Wer das schafft — der wird nie versagen!  
Hochbetrieb auf dem Bahnhof. Da: die Sirene — Fliegeralarm! Während die Reisenden sich in Sicherheit bringen, vervielfachen sich für den Fahrdienstleiter Josef Kalterer aus München die Aufgaben. Tausenderlei muß bedacht werden. Fahrdienstleiter Kalterer behält seine Ruhe. Unbeirrt tut er seine Pflicht, ohne an sich selbst zu denken.

Auch Du kannst den Männern und Frauen der Reichsbahn helfen, wenn Du bisher noch nicht Kriegswichtig eingeweiht bist. Die Reichsbahn stellt jederzeit neue Kräfte nach Fähigkeiten und Kenntnissen ein. Komm uns. Meldung für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.

Räder müssen rollen für den Sieg!

## Ratschläge für den Landwirt

Zahlreiche Bauern und Landwirte sind in diesen Kriegsjahren zum Selbstanbau von Tabak übergegangen. Nach Beendigung der Blatternte im Herbst werden wohl auch einige reife Knospen für die nächste Aussaat angekauft. Der übrige reife Samen- und Blütenansatz steht dann am fahlen Stengel wie wertlos da. Der Samenansatz der Tabakpflanze ist aber, auch unreif, ein vorzügliches Mittel zur Vernichtung der Mäuse. Man schneidet im Herbst die Samenähren als Letztes vom Stengel und legt sie lose zum Trocknen hin. Die getrockneten Ähren legt man später auf eine möglichst glatte Unterlage dort aus, wo sie den Mäusen leicht zugänglich sind. Die Mäuse verzehren den Tabakamen mit Vorliebe. Er ist ihr sicheres Ende.

Wenn der Obstbaum seinen Fruchtsiegen darbietet, heißt es zugreifen. Aber nicht plündern und nicht zugleich mit den Früchten auch den Zweig, auf denen die Frucht saß, beschädigen oder gar abbrennen! Alles Obst muß so geerntet werden, daß mit den Früchten nicht auch ein Teil des Fruchtholzes mit abgerissen wird, weil im Frucht-

holz bereits die Anlage zu den Knospen liegt, aus denen sich im nächsten Jahr die Blüten entwickeln. Nun löst sich eine reife Frucht zwar ohnehin leicht vom Fruchtholz ab; wird sie aber noch unausgereift gepflückt, so geht es mit dem Ab lösen weniger leicht, und wenn man noch dazu kräftig zupackt, wird der Zweig leicht beschädigt. Da an ein und demselben Baum nicht alle Früchte gleichzeitig reifen, nimmt man zuerst die Stücke an den Außenseiten des Baumes ab, weil die im Innern sitzenden Früchte später reifen. Frühe Birnen, besonders wenn sie zum Versand bestimmt sind, müssen ein paar Tage vor ihrer Vollreife geerntet werden, sonst neigen sie zum Wehligwerden.

Man muß zum Obstplücken den Baum bestiegen, statt von der Leiter aus zu ernten, so können leicht Rindenbeschädigungen entstehen, weshalb man nicht in schwerbesetzten oder gar benagelten Schuppen klettern soll. Dennoch kann es das eine oder andere Mal bei der Obsterte zum Brechen von Ästen kommen. Dann wirkt man dem Schaden durch Abjagen des Astes und Glätten der Schnittfläche mit einem scharfen Messer sowie Behandlung der Wunde mit Bannsalbe entgegen.

